



## Inhalt

Thema  
**Evangelische  
Bildungsverantwortung:  
Inklusion** 1–2

Thema  
**Bildung stärken** 3–4

Thema  
**„Was Frauen, was Männern  
Sinn gibt“** 5

Projekte 6–9

Aktuell 10

Veröffentlichungen 11–12

## Evangelische Bildungs- verantwortung: Inklusion

Annebelles Pithan

**Inklusion ist das bildungspolitische Thema der Stunde. Durch die Ratifizierung der UN-Konvention im März 2009 ist weltweit und auch in der deutschen Bildungs- und Schulpolitik eine Orientierung auf Bildungsgerechtigkeit und Überwindung von Benachteiligung etwa aufgrund von Behinderungen oder sozio-kulturellem Hintergrund gestärkt worden. Das Anliegen der seit mehr als drei Jahrzehnten aktiven Integrationsbewegung, gemeinsames Lernen für alle Kinder zu verwirklichen, wird aufgegriffen. Lösungswege werden gesucht und bereits besprochen.**

In der Erziehungswissenschaft wird allgemein zwischen Separation (Sonderschulen), Kooperation (gemeinsame Projekte oder Gebäude) und Integration (gemeinsamer Unterricht von Kindern mit und ohne „Behinderungen“) unterschieden. Der Begriff Inklusion entstammt der englischen und US-amerikanischen Diskussion und kennzeichnet eine neue Phase mit dem Anliegen des gemeinsamen Lernens. Die sogenannte Zwei-Gruppen-Theorie (Andreas Hinz), nach der eine Gruppe, etwa „Behinderte“, in die andere, etwa „Nichtbehinderte“, zu integrieren sei, soll ebenso überwunden werden wie das zielgleiche Lernen.

Eine allgemeine Pädagogik ist das Ziel, in der die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen als Chance wahrgenommen wird.

*„Mit Vielfalt und Differenz umgehen zu können ist eine Schlüsselqualifikation der Zukunft.“*

Werte, darauf hat der Sozialphilosoph Hans Joas hingewiesen, werden gelernt, wenn sie im Alltag begegnen. Bildungspolitisch gewendet heißt das: Es gilt, die Aussonderungen im gegliederten Schulsystem zu beenden und gemeinsamen Unterricht für alle weiter zu entwickeln, unter Einbeziehung der Expertise und Erfahrung der Förderschulen.

Derzeit ist eine Aufbruchsstimmung spürbar: Fachzeitschriften und politische Kongresse befassen sich mit Lernen an Differenz, Heterogenität und Bildung oder mit inklusiven Modellschulen. Schulpreise zeichnen inklusiv arbeitende Schulen aus, Netzwerke stärken eine pädagogische Neuorientierung. Wissenschaftliche Untersuchungen und Theorien zum zieldifferenten Lernen und zu Bildungsprozessen, die auf die Unterschiedlichkeit von

Kindern und Jugendlichen bauen, werden rezipiert. Neue Studiengänge orientieren sich an Diversity-Studies und Inclusive Learning. Wissenschaftstheoretisch setzt sich neben Diversity der Begriff Intersektionalität inzwischen auch in Deutschland durch. Er bezeichnet den transdisziplinären Versuch, besonders Diskurse, die sich mit Differenzen sowie deren Ein- und Ausschlüssen befassen, aufeinander bezogen weiter zu entwickeln.

Auch die Kirchen greifen die Idee vom gemeinsamen Lernen aller Kinder und Jugendlichen wie das gemeinsame Leben aller Menschen als wichtiges Anliegen auf. Im Herbst 2010 hat sich die EKD-Synode in einem Plädoyer für Bildungsgerechtigkeit „Niemand darf verloren gehen“ deutlich für inklusive Bildung ausgesprochen: „Bildungsgerechtigkeit ist unvereinbar mit Ausgrenzung – deshalb fordern wir umfassende Neuansätze für eine inklusive Bildung von der Kindertageseinrichtung bis zur Schule für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf (...) Die Evangelische Kirche in Deutschland wird diese Reformen und Positionen unterstützen und will ihnen im öffentlichen Bildungswesen zum Durchbruch verhelfen. Sie wird ihre eigenen Bildungseinrichtungen und ihr eigenes Bildungs- →

Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit erhalten Sie wieder einen Einblick in die aktuelle Arbeit des Comenius-Instituts. Sie ist zugleich geprägt von Kontinuität wie von starken Veränderungen. Veränderungen gibt es sowohl in institutioneller und struktureller als auch in personeller Hinsicht. Institutionell und strukturell bedeuten die Angliederung bzw. Integration einer Reihe von Aufgaben und Arbeitsbereichen des EKD-weiten Bildungshandelns auch eine Ausweitung des Themenspektrums und des Adressatenkreises. Damit einher gehen Veränderungen in Arbeitsweisen und Abläufen. Der Beitrag von Direktor Volker Elsenbast zu den Entwicklungsperspektiven des Comenius-Instituts gibt darüber Auskunft, wie sich das Institut in allen Ebenen diesen Herausforderungen stellt. Veränderungen gibt es auch in personeller Hinsicht. So können wir in der aktuellen Ausgabe einige neue Kolleginnen und Kollegen begrüßen (siehe Aktuelles).

Für Kontinuität im Comenius-Institut stehen die hier vorgestellten Themen und Projekte: Der Beitrag zur Inklusion knüpft unmittelbar an die Thematik der letzten Ausgabe anlässlich der EKD-Synode 2010 zur „Bildungsgerechtigkeit“ an und führt dies mit dem Schwerpunkt Inklusion weiter. Die anderen Projekte stehen auch in der Kontinuität, aktuelle Fragestellungen zu bearbeiten und neue Themen und Herausforderungen im evangelischen Bildungshandeln aufzuspüren.

Über Ihr Interesse, über Rückmeldungen, Ermutigungen und kritische Anmerkungen freuen wir uns.

Die Redaktion

handeln kritisch überprüfen und entsprechend weiterentwickeln.“ In den nächsten Jahren kommt es darauf an, diese Vorgaben umzusetzen. Dabei sind Umdenken und kreative Lösungen sowohl in organisatorischer als auch in theologischer wie pädagogischer Hinsicht gefragt.

Die Themen inklusiver Bildung sind vom Comenius-Institut kontinuierlich aufgegriffen worden. So zeigt das „Handbuch Integrative Religionspädagogik“ (2002) im Kontext der erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion um die Integration von Menschen mit und ohne Behinderungen Perspektiven für kirchliche Bildung und Arbeit in der Gemeinde auf. Anfang 2011 erschien das Lesebuch „Evange-

lische Bildungsverantwortung: Inklusion“, das aktuelle Texte zur Inklusion im Blick auf kirchliche Bildungsfelder bündelt. In den nächsten Jahren wird Inklusion ein Schwerpunktthema des Instituts sein.

Besonderer Handlungsbedarf ist für den Religionsunterricht gegeben. Wenn ein gemeinsamer Unterricht umgesetzt wird, muss sich auch der RU so verändern, dass er für alle Kinder offen ist. Die Orientierung an der Konfessionalität des RU ist auf diesem Hintergrund fragwürdig. Grenzen zwischen Religionen und Konfessionen treffen unvermittelt auf das gemeinsame Lernen. Organisatorisch und fachdidaktisch ist der RU bisher noch zu wenig in der Lage, das Lernen in inklusiven Gruppen zu ermög-

lichen. Hier sind neue didaktische Konzeptionen und methodisch reflektierte Modelle zu entwickeln. Hilfreich kann eine Auseinandersetzung

mit der konstruktivistischen Didaktik (Kersten Reich) sowie einer Religionspädagogik der Vielfalt sein. Auch

„Bildungsgerechtigkeit ist unvereinbar mit Ausgrenzung – deshalb fordern wir umfassende Neuansätze.“ (EKD-Synode)

können Ansätze der Kompetenzorientierung und der Elementarisierung berücksichtigt werden. Allerdings bedarf es dazu einer Lehrerbildung, die den Umgang mit Pluralität in fachdidaktischer Hinsicht sowie im Blick auf den Habitus der Lehrkraft entwickelt. Ansonsten wird Inklusion lediglich als zusätzliche Anforderung erfahren. Dass inklusives Lernen auch Entlastungen bereithält, zeigen Modellschulen.

Handlungsbedarf ergibt sich für alle kirchlichen Bildungsfelder. So ist die Entwicklung inklusiver Bildungspraxis auch im Blick auf den Elementarbereich, die Konfirmandenarbeit oder die Gestaltung des Gemeindelebens wichtig. Neben organisatorischen Bedingungen sind auch theologische Traditionen kritisch zu prüfen, die von Exklusion her denken. Ulrich Bach hat in seiner „Theologie nach Hadamar“ solche Ausschlussmechanismen in der Kirche untersucht.

Um religions- und gemeindepädagogische Modelle für inklusives Lernen zu entwickeln, sind interdisziplinäre und bereichsübergreifende Projekte und Arbeitsgruppen erforderlich. Das Comenius-Institut wird sich daran beteiligen. Integration und Inklusion im Schnittfeld von Behinderung, Kirche und religiöser Bildung sind seit Jahren zentrale Themen bei dem von CI und Deutschem Katechetenverein veranstalteten Forum für Heil- und Religionspädagogik und den begleitenden Veröffentli-

chungen. So wird auch das nächste Forum (18.–20.4.2012) das Thema „Inklusion-Exklusion“ aufgreifen und die aktuellen Entwicklungen in den Blick nehmen.

Mit Vielfalt und Differenz umgehen zu können ist eine Schlüsselqualifikation der Zukunft.

Wenn die anspruchsvolle Aufgabe einer inklusiven Bildung gelingen und nicht zu einer vermeintlich Kosten sparenden Versorgung für Kinder mit Behinderungen führen soll, benötigt die Umsetzung finanzielle und personelle Förderung. Die Kirche hat hier die Chance, mitten in der Gesellschaft deutlich zu machen, dass alle Menschen zum Bilde Gottes geschaffen und Teil der Gemeinschaft sind. Der Einsatz für diese Bildung ist zukunftsfähig.

## Links

**Evangelische Bildungsverantwortung:** Inklusion. Ein Lesebuch. <http://ci-muenster.de/bookshop/artikel/buecher/sonder13.php>

**Zum Thema Inklusion auf der Website des Comenius-Instituts:** <http://ci-muenster.de/themen/sonderpaedagogik.php>  
<http://ci-muenster.de/themen/sonderpaedagogik/alpika-positionspapier.php>

**Forum für Heil- und Religionspädagogik**  
<http://www.fhrp.de/>  
[http://ci-muenster.de/themen/sonderpaedagogik/Forum\\_Sonderpaedagogik.php](http://ci-muenster.de/themen/sonderpaedagogik/Forum_Sonderpaedagogik.php)

**Artikel Inklusion und Bildungsgerechtigkeit**, in: CI-Informationen 2/2010  
<http://ci-muenster.de/pdfs/bibliothek/CI-Info-2010-2.pdf>

# Bildung stärken

## Neue Organisationsstrukturen im Comenius-Institut

Volker Elsenbast

Das Comenius-Institut stellt sich dem Anspruch, ansprechbar zu sein auf alle Themen, Fragen und Probleme, die sich aus der Wahrnehmung einer umfassenden evangelischen Bildungsverantwortung ergeben. Vor diesem Hintergrund richtet es sein Handeln grundsätzlich daran aus, zu einer guten Bildungspraxis in allen Bereichen und Dimensionen beizutragen. Dies entspricht den Anforderungen an ein „Kompetenzzentrum Bildung“ in Trägerschaft von EKD, Landeskirchen und Verbänden. Hierbei geht es um Anforderungen von überregionaler Bedeutung, die am wirkungsvollsten von einer zentralen Einrichtung aufgegriffen und bearbeitet werden.

Unter dem Stichwort der „Zusammenführung der Bildungseinrichtungen in der EKD“ hat sich das Comenius-Institut 2005 gegenüber dem Rat der EKD bereit erklärt, sich zu einem zentralen Institut für Bildung weiter zu entwickeln. Dadurch ist eine Reihe von Aufgabenfeldern verstärkt, erneut oder ganz neu in die Verantwortung des Comenius-Instituts gekommen. Damit gehen konstitutiv sowohl intensiviertere Kooperationen mit Verbänden als auch die Integration von ehemals unselbstständigen Einrichtungen der EKD einher. Beides bildete die Anforderung und die Grundlage für strukturelle Erweiterungen und Veränderungen in einem erheblichen Umfang.

Neben dem Bereich der Leitung mit Mitgliederversammlung, Vorstand und Direktor, Stellvertretendem Direktor und Verwaltungsleitung strukturiert sich die Arbeit des Instituts in den Bereich Zentrale Dienste, in die beiden Arbeitsbereiche Bildung in Kirche und Gesellschaft sowie Bildung in der Schule und in Bereichsübergreifende Projekte – gegenwärtig die Evangelische Bildungsberichterstattung 2009-2011.

Die Zentralen Dienste und die beiden Arbeitsbereiche sind in kleinere organisatorische Einheiten, die Aufgabenbereiche, strukturiert. Erkennbar ist, dass es Überschneidungen gibt und die

Aufbaulogik nicht durchgängig ist. Das ist zum einen den Herausforderungen und Leistungserwartungen geschuldet, die nicht mit einer eindeutigen Logik oder Systematik an das Comenius-Institut gerichtet werden. Zum anderen kommt darin zum Ausdruck, dass es einzelne gewachsene und anerkannte Struktureinheiten gibt, die vor allem ihre Berechtigung darin haben, die Leistungsfähigkeit des Instituts einer förder- und strukturell interessierten Öffentlichkeit darzustellen.

### Was ist nun seit 2005 neu?

Die verbandsbezogenen Aufgaben sind Teil der Zentralen Dienste im Aufgabenbereich Verbands-, Gremien- und Projektmanagement.

Mit dem Kindergottesdienst/Kirche mit Kindern wendet sich das Comenius-Institut wieder einem Aufgabenfeld zu, das schon bald nach seiner Gründung bis in 1990er Jahre eine bedeutende Rolle spielte. Der Aufgabenschwerpunkt Kindergottesdienst/Kirche mit Kindern ist im Aufgabenbereich Bildung im Kindes- und Jugendalter angesiedelt, neben den Schwerpunkten Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Tageseinrichtungen für Kinder, Konfirmandenarbeit. Unter diesem Schwerpunkt sind die Aktivitäten zu finden, die sich aus der Kooperation des Gesamtverbandes Kinder-



Comenius-Institut, Verwaltungsgebäude

gottesdienst in der EKD e.V. und dem Comenius-Institut ergeben.

Auch mit dem Aufgabenfeld Erwachsenenbildung hat das Comenius-Institut in der Vergangenheit Berührungspunkte, sei es im Rahmen der Fort- und Weiterbildung pädagogischen Personals, sei es unter gemeindepädagogischer Perspektive der Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Der Aufgabenbereich Erwachsenenbildung wird zukünftig unter Mitwirkung der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE) gestaltet.

Aufgrund seines auf Bildung bezogenen Auftrags unter Berücksichtigung einer Genderperspektive – und damit dem Beschluss des Rates der EKD vom Januar 2009 entsprechend – wurde ein Aufgabenbereich Gender und Bildung, Frauenstudien und Frauenbildung gebildet, dem das Frauenstudien- und -bildungszentrum zugeordnet ist.

Im Aufgabenbereich Online-Bildung, Fernstudien sind die ehemalige EKD-Einrichtung „Evangelische Arbeitsstelle für kirchliche

Dienste“ und das ehemalige EKD-Projekt der religionspädagogischen Internetplattform „rpi-virtuell“ zusammengefasst. Letztere weist inhaltlich einen Zusammenhang mit dem Aufgabenbereich Religionsunterricht, Religionspädagogik auf.

Die Aufgabenbereiche im Arbeitsbereich Bildung in der Schule stehen in großer Nähe zu den Themen der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland e.V. (AEED).

Das Projekt, das vom Grundprinzip alle Bereiche umgreift, ist die Evangelische Bildungsberichterstattung. Ähnlich bereichsübergreifend ist der Themenschwerpunkt des Instituts: Mit ihm werden zukünftige Akzente und Akzentuierungen bildungstheoretisch und bildungspolitisch relevanter Themen in den Aktivitäten des Instituts wie auch eigens dafür konzipierte Projekte und Maßnahmen zusammengefasst und erkennbar gemacht.

Die Bedeutung, die Bildung für Kirche und Gesellschaft hat, wird weiter zunehmen. Dem —>

wird das Comenius-Institut auch in Zukunft verstärkt in der Bearbeitung von Grundfragen und in der Erarbeitung von Grundlagen für bildungsrelevante Handlungsperspektiven entsprechen. Hierzu sind Hintergründe zu durchleuchten und aufzubereiten, Informationen bereitzustellen, Positionen zur Diskussion zu stellen sowie bildungspolitisch und bildungstheoretisch aktuelle bzw. brisante The-

men aus verschiedenen Perspektiven zu analysieren. Dies wird umso nötiger, als Bildungspraxis zunehmend immer wieder neu entwickelt und gut begründet werden muss. Deshalb wird das Comenius-Institut unterstützend und beratend in der Praxisentwicklung sowie in der Wahrnehmung bildungspolitischer Verantwortung engagiert sein. Dazu gehören auch die zentralen Dienstleistungen wie In-

ternetplattform, Bildungsserver, Fernstudienkurse, Beratung von Bibliotheken und Mediotheken, Sommeruniversität, Datenbanken, Fachtagungen und Konsultation, europäische Konferenzen und Arbeitsgruppen.

Gegenwärtig arbeiten der Vorstand, die Leitung und die Mitarbeiter/-innen an einer weiteren Konkretisierung der Aufgabenbereiche in Form der Beschrei-

bung von deren Aufgabenstellung und von einzelnen zumindest mittelfristigen Aufgabenschwerpunkten. Mit der Darstellung von Projekten und Daueraufgaben sowie des Personals sollten das Wozu und Womit des Instituts hinreichend erkennbar sein.



Schreiberstr. 12  
48149 Münster

Tel. 0251 98101-0  
Fax 0251 98101-50

info@comenius.de  
www.comenius.de

**Mitgliederversammlung**

22 Landeskirchen | EKD | 16 Verbände

**Vorstand**

Vorsitz: Prof. Dr. Friedrich Schweitzer

**Institutsleitung**

Direktor: Pfarrer Dipl. Psych. Volker Elsenbast | Stellvertr. Direktor: Dr. Albrecht Schöll | Verwaltungsleitung: Dipl. Verw. -wirtin Birgit Reuter

Zentrale Dienste	Arbeitsbereich I Bildung in Kirche und Gesellschaft	Arbeitsbereich II Bildung in der Schule	Bereichsübergreifendes Projekt
Information – Dokumentation – Bibliothek	<b>Aufgabenbereiche</b>		2009–2012 Evangelische Bildungsberichterstattung (EBiB)
	Bildung im Kindes- und Jugendalter	Schulentwicklung	
	Gemeindepädagogik	Lehrerbildung	
Evangelischer Bildungsserver	Erwachsenenbildung (im Aufbau)	Evangelische Schulen	
Verbands-, Gremien- und Projektarbeit	Gender und Bildung, Frauenstudien und Frauenbildung	Religionsunterricht, Religionspädagogik	Bereichsübergreifender Themenschwerpunkt
Verwaltung	Online-Bildung, Fernstudium	Evangelische Bildungsverantwortung in Europa	2011–2012 Inklusion und inklusive Bildung
	<b>Zugeordnete Fach- und Arbeitsstellen</b>		
	Arbeitsstelle Globales Lernen an Evangelischen Hochschulen (AGL)	Religionspädagogische Internetplattform rpi-virtuell	
	Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium (EAF)	Wissenschaftliche Arbeitsstelle Evangelische Schule (WAES)	
	Frauenstudien- und -bildungszentrum (FSBZ)	Projektstelle Globales Lernen in der Schule (GLiS)	

# „Was Frauen, was Männern Sinn gibt“

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der religiösen Deutung von Lebenssinn

Friederike Benthaus-Apel

Mit dem Projekt „Was Frauen, was Männern Sinn gibt“ wird in grundlagentheoretischer Absicht nach der Bedeutung des Geschlechts für religiöse Sinn- und Lebensdeutung gefragt. Ziel ist es, die Interdependenzen zwischen dem Wandel im Geschlechterverhältnis und dem Transformationsprozess von Religion, wie er in der religionssoziologischen Debatte um Prozesse der Individualisierung und Pluralisierung des Religiösen einerseits und fortschreitender Säkularisierung andererseits diskutiert wird, herauszuarbeiten und für die kirchliche Bildungsarbeit fruchtbar zu machen.

Welche Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede werden sichtbar, wenn man Frauen und Männer bittet zu erzählen, was ihrem Leben Sinn verleiht und hierbei die Aufmerksamkeit auf Prozesse des Doing Gender, also Prozesse des geschlechtstypischen Alltagshandelns und Sinndeutens, richtet. Sind in generationenvergleichender Perspektive Veränderungen des „Doing Gender“ erkennbar und in welche Richtung entwickeln sich diese Prozesse? Wie wirken sie sich auf die Sinn- und Lebensdeutung von Männern und Frauen aus? Und welchen Stellenwert haben hierbei religiöse Deutungsmuster?

Es ist ein allgemein geteiltes Wissen in der Religionssoziologie und in der Frauen- und Geschlechterforschung, dass zwischen Religion und Geschlecht ein enger Zusammenhang besteht. Frauen, so zeigen religionssoziologische Studien, sind in der Regel kirchenverbundener und religiöser als Männer und dies gilt auch in ländervergleichender Perspektive (Ahrens 2000; Norris/Inglehart 2004). Andererseits ist festzustellen, dass das Geschlecht in Bezug auf wichtige Einstellungen hinsichtlich Kirche, Religion und Lebensdeutung keinen Einfluss besitzt. So erwarten beispielsweise Männer wie Frauen gleichermaßen, dass sich Kirche im Bereich von Diakonie und ritueller Lebensbegleitung engagiert. Und in Bezug auf die Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs erklären Un-

terschiede im Alter mehr Varianz als Unterschiede im Geschlecht (Benthaus-Apel 2006).

Studien, die sich mit der Besonderheit männlicher Formen der religiösen Sinn- und Lebensdeutung befassen, zeigen hingegen, dass es typisch männliche Formen des Umgangs mit der Institution Kirche und persönlicher Religiosität gibt (Volz/Zulehner 2008; Engelbrecht/Rosowski 2007). Insbesondere die von der evangelischen und katholischen Kirche gemeinsam in Auftrag gegebene Studie „Was Männern Sinn gibt“ hat die Besonderheiten der Sinn- und Lebensdeutung kirchenferner Männer herausgearbeitet (Engelbrecht/Rosowski 2007). Weil in dieser Studie Männer und Frauen jedoch nicht systematisch vergleichend untersucht wurden, ist, wie die Autoren selbst anmerken, die Frage nach wie vor unbeantwortet, welchen Stellenwert der Kategorie Geschlecht für Unterschiede in der Sinn- und Lebensdeutung von Männern und Frauen tatsächlich zukommt und wie diese zu erklären sind (Benthaus-Apel 2008).

Bislang werden geschlechtsspezifische Unterschiede in Kirchlichkeit und Religiosität erstens über Prozesse der geschlechtsspezifischen religiösen Sozialisation erklärt. Zweitens wird die geringere Einbindung von Frauen in die Er-

*Welche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede, werden sichtbar, wenn man Frauen und Männer bittet zu erzählen, was ihrem Leben Sinn verleiht?*



Foto: © panthermedia.net / Marco Bertram

werbsarbeit als ein wichtiger Faktor genannt und drittens wird auf Unterschiede in der Geschlechterrollenorientierung verwiesen.

Aber sind diese Erklärungszusammenhänge noch tragfähig in einer Situation des gesellschaftlichen Wandels, welcher sich dadurch auszeichnet, dass Frauen stärker in die Sphäre der Erwerbsarbeit eingebunden sind und sich Sozialisationsprozesse in Familie, Schule und Ausbildung in einem bedeutenden Umbruch befinden?

Welche Konsequenzen haben die genannten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse für das Verhältnis von Religion und Geschlecht in modernen Gesellschaften? Diesen grundlegenden Fragestellungen widmet sich das Projekt, indem es untersucht, ob und inwiefern sich Frauen und Männer in der Bezugnahme auf religiöse und nicht-religiöse Weltansichten bei der Deutung von Lebenssinn unterscheiden. Diese Frage wird auch mit Blick auf verschiedene Generationen thematisiert, um Prozesse des religiösen und gesellschaftlichen Wandels erfassen zu können. Damit wird eine innovative Sichtweise für die Ana-

lyse des Wechselverhältnisses von Gender und Religion eingenommen und zudem an eine Schlüsselfrage moderner Religionssoziologie, nämlich die Frage nach der Konstruktion individueller Religiosität, angeschlossen.

Das Projekt folgt einem Mixed Methods Design. Mittels einer sekundäranalytischen Auswertung von Umfragedaten (ISSP 2008/ Religionsmonitor 2008) werden in einem ersten Schritt geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf religiöse Einstellungen, religiöse Praxisformen und religiöse Stile in der Bevölkerung in Deutschland analysiert. Vertiefend werden in einem zweiten Schritt fallrekonstruktive Analysen „männlicher“ und „weiblicher“ Muster der (religiösen) Deutung von Lebenssinn durchgeführt. In beiden Untersuchungsschritten wird das Ziel verfolgt, herauszuarbeiten, welche Bedeutung der Kategorie „Geschlecht“ für die individuelle Konstruktion von Lebenssinn zukommt und welche Bezüge dabei zu religiösen Deutungsmustern hergestellt werden.

Damit macht das Forschungsvorhaben einerseits den in der Genderforschung vertretenen Ansatz einer vergleichenden Konstruktion von Geschlechtlichkeit —>

in Bezug auf die religionssoziologisch geführte Debatte über den Stellenwert des Wandels von Religiosität in spätmodernen Gesellschaften fruchtbar. Andererseits ist das Projekt darauf ausgerichtet, den im kirchlichen Kontext geführten Diskurs über geschlechtergerechte Bildungsarbeit in Kirche und Gesellschaft anhand von vergleichenden Forschungen zu Prozessen religiöser Sinn- und Lebensdeutung von Männern und Frauen durch Grundlagenforschung aufzuarbeiten.

Für die kirchliche Bildungsforschung, die religionspädagogische Forschung und die kirchliche Frauen- und Geschlechterforschung ist dieses Projekt von

Bedeutung, weil das Verhältnis von Geschlecht und Religion bislang untererforscht ist. Und dieser Mangel an Forschung ist festzustellen, obwohl sich gerade in diesem Themenfeld etwas über die Bedingungen der Tradierungsfähigkeit, Vitalität und Produktivität von Religiosität im Allgemeinen herausfinden lässt. Ein Themenbereich also, der die Kirche als Institution unmittelbar betrifft. Es handelt sich somit um eine Studie, deren Ergebnisse für sehr unterschiedliche kirchliche, bildungspolitische, religionspädagogische und um Geschlechtergerechtigkeit bemühte kirchliche und gesellschaftliche Handlungsfelder anschlussfähig sein werden.

## Literatur

Ahrens, Petra-Angela (2000):

**Frauen in der Kirche: Spielt das Geschlecht noch eine Rolle?** In: Lukatis, Ingrid/Sommer, Regina/Wolf, Christof (Hg.): Religion und Geschlechterverhältnis. Opladen, S. 101-114.

Benthaus-Apel, Friederike (2006): **Kirchlichkeit, Religiosität und (religiöse) Sinndeutungsmuster von Männern.** Unveröffentlichter Forschungsbericht im Auftrag der Männerarbeit der EKD. Köln.

Benthaus-Apel, Friederike (2008): **Wie Männer glauben.** Empirische Ergebnisse zur religiösen Welt-

sicht von Männern. In: Schlangenbrut. Zeitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen 26, H.103, S. 39-41.

Engelbrecht, Martin/Rosowski, Martin (2007): **Was Männern Sinn gibt – Leben zwischen Welt und Gegenwelt.** Stuttgart.

Norris, Pippa/Inglehart, Ronald (2004): **Sacred and secular.** Religion and Politics Worldwide. New York.

Volz, Rainer/Zulehner, Paul M. (2008): **Männer in Bewegung.** 10 Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Baden-Baden.

## Projektstelle „Globales Lernen in der Schule“

Zum 1. März 2011 hat die vom Evangelischen Entwicklungsdienst EED geförderte Projektstelle „Globales Lernen in der Schule“ (GLiS) am Comenius-Institut ihre Arbeit begonnen.

Mit der neu eingerichteten Stelle sollen gemeinsam mit Pädagogisch-Theologischen bzw. Religionspädagogischen Instituten, außerschulischen Akteuren und einzelnen Schulen Konzepte zur Umsetzung globalen Lernens im schulischen Alltag entwickelt werden. Schulen werden u.a. bei der Entwicklung eines Schulprofils „Globales Lernen“, eines inhaltlichen Schwerpunktes, Projektwochen oder Ganztagsangeboten unterstützt.

In der Projektbeschreibung, die Grundlage der Bewilligung durch den EED war, sind folgende Aufgaben beschrieben:

- › Entwicklung und Erprobung von Modellen zur Umsetzung globalen Lernens in Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Akteuren
- › Qualifizierung von außerschulischen Akteuren für die schulbezogene entwicklungspolitische Bildungsarbeit
- › Weiterentwicklung der Förderpolicy im Bereich schulbezogene entwicklungspolitische Bildung. Ein wichtiges Bezugsdokument für die Arbeit ist der seit 2007 bestehende Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, herausgegeben von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ). Der Orientierungsrahmen empfiehlt Schulen, den Lernbereich Globale Entwicklung in die Umsetzung ihres Bildungsauftrags zu integrieren. Die Implementierung dieses Lernbereichs in den schulischen Alltag ist allerdings von

Bundesland zu Bundesland unterschiedlich; in den meisten bleibt es den Schulen (oft auch engagierten Lehrern/-innen) überlassen, ob und wie sie den Empfehlungen folgen wollen. Der Orientierungsrahmen empfiehlt die Zusammenarbeit zwischen Schulen und entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (NRO). Die Erfahrungen der Förderung durch den EED seit 2005 zeigen, dass NRO und Aktionsgruppen diesen Impuls aufgenommen haben und verstärkt mit Angeboten zum globalen Lernen an Schulen herantreten. Jährlich werden ca. 100 Anträge aus diesem Bereich vorgelegt, mit steigender Tendenz. Dazu gehören z.B. Schulprojektstage, Unterrichtsmaterialien, Schulpartnerschaftsreisen und Personalstellen mit dem Schwerpunkt Schulprojekte.

Um die Situation im Bereich schulbezogener Bildungsangebote außerschulischer Akteure genauer zu beschreiben, die An-

tragsbearbeitung in diesem Bereich zu systematisieren und den Qualifizierungsbedarf von Akteuren zu erheben, hat der EED ein externes Evaluationsteam (KommEnt Salzburg) beauftragt. Deren Schlussbericht zur Evaluation der Förderung von „Schulprojekten“ im Inland durch den EED liegt seit Oktober 2010 vor (zugänglich über: [http://www.eed.de/fix/files/doc/Evaluation%20Schulprojekte\\_EED%20Inland.pdf](http://www.eed.de/fix/files/doc/Evaluation%20Schulprojekte_EED%20Inland.pdf)).

In Abstimmung mit dem EED hat der Vorstand des CI Frau M.A. Dajana Verspohl auf die Projektstelle berufen. Frau Verspohl hat Erziehungswissenschaft, Soziologie und Ev. Theologie studiert und während ihres Studiums empirische Feldforschungen in Peru und Chile durchgeführt.

Peter Schreiner  
schreiner@comenius.de

# Konzeptionsarbeit lernen, beraten, unterstützen

## Ein Fortbildungsmodell zur Konzeptionsentwicklung

**Wie können pädagogische Mitarbeitende in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen Konzeptionsarbeit lernen und dabei zugleich praxisrelevante Wirkungen erzielen?**

In Kooperation zwischen dem Comenius-Institut (Yvonne Kaiser, Matthias Spenn) und dem Fachbereich Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern im Amt für Kirchliche Dienste (AKD) der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) (Simone Merkel) wurde ein dreiphasiges Fortbildungsangebot entwickelt und erprobt, in dem Fortbildung mit einem konkreten Konzeptionsentwicklungsprozess in der eigenen Praxis verbunden wird.

Die Fortbildung ist als „Sandwich-Modell“ konzipiert<sup>1</sup>: Zwischen zwei viertägigen Fortbildungsmodulen liegt eine etwa sechsmonatige Konzeptionsentwicklungsphase. Bedingung für die Teilnahme ist, dass sich multiprofessionell und multifunktionell zusammengesetzte Teams aus jeweils einem Praxiszusammenhang darauf einlassen.

Inhaltlich bildet die eigene Praxissituation der Teilnehmenden den Gegenstand der Fortbildung. Die Teilnehmenden werden dazu angeleitet, Praxis unter konzeptioneller Perspektive zu reflektieren, die Schwächen und Stärken in der eigenen Praxis zu entdecken und Entwicklungsschritte daran anzuknüpfen. In speziellen Einheiten werden Methoden der Praxisanalyse geübt, Arbeit im Team und in Gremien trainiert und Vernetzung und Kooperation thematisiert. Die Teams formulieren eigene realistische Entwicklungsschritte für einen sechsmonatigen Entwicklungszeitraum, deren Erreichen im zweiten Modul ausgewertet wird. Etwa in der zeitlichen Mitte dieser Phase findet ein Beratungsbesuch durch die Fortbildner/-innen statt.

Nach dem ersten Durchlauf des Fortbildungsmodells können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

### Konzeptionsarbeit ist Überzeugungsarbeit

Obwohl immer wieder aus vielen Praxisfeldern hoher Bedarf an begleiteter konzeptioneller Arbeit signalisiert wird, sind sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch Leitungsverantwortliche skeptisch hinsichtlich des Verhältnisses von Aufwand und Nutzen. In vielen Gremien muss sich die Einsicht darüber, dass Veränderungsprozesse planvoll begleitet werden können und müssen (Change-Management), erst noch entwickeln. Die Umsetzung erweist sich besonders dann als schwierig, wenn Aufträge unklar bleiben.

### Arbeiten im multiprofessionellen und multifunktionellen Team

Die heterogene Zusammensetzung der Teams bietet die Möglichkeit, eine mehrperspektivische Betrachtung einer Situation, das Zustandekommen von Übereinkünften, das Formulieren und Erreichen von Zielstellungen und Schrittfolgen und das Verwirklichen von Veränderungen zu trainieren und zu reflektieren. Die teamorientierte Arbeitsweise in der Fortbildung stärkt die Teilnehmenden, sich sowohl argumentativ begründend als auch strategisch besser aufzustellen und bewusster zu agieren.

### Teilnehmende als Experten für den konkreten Fall

Die Arbeit an der eigenen Praxissituation nimmt die Kompetenzen der Teilnehmenden ernst, stärkt sie in ihrer Handlungsfähigkeit und hat direkte Auswirkungen auf die Praxis. Insbesondere Fragen der Arbeitsstruktur und Arbeitsweise im Team bis hin zum



Personaleinsatz lassen sich so unmittelbar klären.

### Wechselseitige Beratung der Teams

Während des Prozesses gewann der Aspekt der Beratung zwischen den Teams immer stärker an Bedeutung. Die jeweils anderen Teams brachten ihre Außenperspektive ein und machten selbst Erfahrungen in der Rolle externer Berater. So entwickelte sich ein Netzwerk von Expertinnen und Multiplikatoren, die sich (auch in

Zukunft) wechselseitig zur Beratung beanspruchen können.

### Konzeptionsentwicklung unterstützen, beraten und begleiten

Sowohl die Rückmeldungen der Teilnehmenden als auch die Auswertung der Fortbildner/-innen bestätigen, dass Konzeptionsentwicklung auch da, wo sie als selbstgesteuerter Prozess angelegt ist, externer Beratung und Begleitung bedarf. Im konkreten Fall wurde es als gewinnbringend eingeschätzt, dass das Team der Fortbildner/-innen ebenfalls multiprofessionell besetzt war und dass sie neben den methodischen Kompetenzen zur Konzeptionsentwicklung auch eigene inhaltliche Impulse setzen konnten und eingebracht haben.

Matthias Spenn, spenn@comenius.de  
Dr. Yvonne Kaiser, kaiser@comenius.de

<sup>1</sup> In Anlehnung an das Fortbildungsmodell des CI für evangelische Ganztags-Grundschulen (EGGS 2006-2007, [http://ci-muenster.de/themen/schule/schule5\\_EGGS\\_Abschlussbericht.pdf](http://ci-muenster.de/themen/schule/schule5_EGGS_Abschlussbericht.pdf))

## Aktenbestände des Comenius-Instituts inventarisiert

Von Juni 2010 bis März 2011 wurden Aktenbestände des Comenius-Instituts, aus seinen Anfängen in den 1950er Jahren bis heute, inventarisiert und damit eine Archivierung vorbereitet.

Britta Marek war dafür im Rahmen einer vom Arbeitsamt geförderten Maßnahme tätig. Der von ihr bearbeitete Bestand umfasst ca. 850 Ordner. Durch einen Wasserschaden und Klimaschwankungen waren etwa 10% der Ordner von Schimmel befallen, gut die Hälfte davon stammt aus den 1950er und 1960er Jahren. Diese wurden in neuen Mappen umgebettet und lagern jetzt in Archiv-

kartons. Alle Ordner wurden in Listen verzeichnet, die auch für Nutzer über das Internet zugänglich werden sollen.

Zu den Fundstücken aus dem Aktenbestand gehört u.a. eine Fotodokumentation der Ausstellung „Evangelische Kirche im Dienst für Schule und Erziehung“ auf dem 10. Evangelischen Kirchentag in Berlin 1961, einem Projekt von Frau Dr. Ingeborg Röbbelen, das durch Ausdruck und Bildsprache der 1950er und 1960er Jahre beeindruckt.

Britta Marek  
marek@comenius.de

## Evangelische Bildungsberichterstattung

Das Comenius-Institut baut eine Evangelische Bildungsberichterstattung auf, die aus mehreren Teilprojekten besteht. Derzeit läuft die erste Pilotphase 2009-2011 in den Bereichen Religionsunterricht, Evangelische Schulen und Evangelische Kindertageseinrichtungen. Hier zwei Kurzberichte aus den Bereichen RU und KiTa.

Evangelische  
Bildungsberichterstattung  
Comenius-Institut



### Bereich Religionsunterricht

Das Teilprojekt RU widmet sich zunächst der Situation des Religionsunterrichts in drei Bundesländern: Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen. Beteiligt sind die auf diesen Gebieten vertretenen acht Landeskirchen. Der erste Teilschritt umfasste die Zusammenstellung und Aufbereitung des z.T. sehr disparaten Datenbestandes. Es zeigte sich, dass je nach regionaler Verfasstheit des RU und den Notwendigkeiten der

Landeskirchen sowohl sehr unterschiedliche Datenmengen als auch divergierende Indikatoren, nach denen die Daten erhoben werden, vorliegen. Der zweite Schritt erfolgt derzeit mit einer ersten Auswertung der vorhandenen Daten. Dafür konnte die empirische Bildungsforscherin Prof. Dr. Sabine Gruehn und ihr Mitarbeiter Timm Liesegang von der Universität Münster gewonnen werden. Im Februar 2011 wurden der be-

gleitenden Arbeitsgruppe erste Auswertungen zu den drei Bundesländern vorgelegt, die in den kommenden Monaten weitergeführt werden. Ansätze einer vergleichenden Darstellung wurden ebenfalls vorgenommen. Deutlich wird bereits jetzt, dass eine künftige evangelische Bildungsberichterstattung im Bereich RU auf eine vergleichbare Datenmatrix und auf übergreifende Indikatoren zielen muss. Dabei bieten sich zunächst

Fragen zur Unterrichtsversorgung (Ist-/Sollstunden, schulbezogen, jahrgangsbezogen), zur Teilnahme am RU (Anzahl, Konfessionszugehörigkeit, Verhältnis zum Alternativunterricht) und zu den Lehrkräften (Lehrer/-innen, Pfarrer/-innen, kirchl. Mitarbeiter/-innen) an.

Dr. Annebelle Pithan  
pithan@comenius  
Dr. Albrecht Schöll  
schoell@comenius.de

### Bereich Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder – Was ist typisch evangelisch?

Zunehmend gewinnt die Frage nach dem spezifischen Profil von Bildungseinrichtungen an Bedeutung.

Programmatisch-normative Aussagen über „das evangelische Profil“ evangelischer Kindertageseinrichtungen finden sich in Leitbildern, Programmen und auf Websites der Einrichtungen, in Qualitätshandbüchern von Unterstützungssystemen, in Grundsatztexten zum Bildungsauftrag von Kirche und Diakonie oder in Programmen von Fortbildungsanbietern. Inwiefern die Programmatiken durch pädagogische Praxis gedeckt sind bzw., was in der Praxis tatsächlich *typisch evangelisch* ist und wie es sich zeigt, lässt sich bisher kaum empirisch gesichert sagen.

Um dies zu erforschen, bedarf es zunächst einer genaueren Klärung von Fragestellungen. Dem diente eine eintägige Konsultation „Merkmale und Arbeitsweisen

evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder“, die am 24. Januar 2011 in Kooperation von Comenius-Institut (Matthias Spenn und Dr. Albrecht Schöll) und dem Zentrum für Kinder- und Jugendforschung im Forschungs- und Innovationsverbund an der Ev. Hochschule Freiburg (FIVE) e.V. (Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff) gemeinsam mit der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) in Kassel durchgeführt wurde. Dabei wurden von etwa 40 Erzieherinnen und Leiterinnen, Vertreter/-innen der Fachberatung und von Trägern aus vier verschiedenen Regionen Deutschlands für typisch gehaltene Praxismerkmale zusammengetragen und herausgearbeitet. Aus der Auswertung der Ergebnisse ergeben sich erste, thesehaft formulierte Erkenntnisse:

1. Das evangelische Profil gibt es nicht. Die Frage nach einem „evangelischen Profil“ wird je

nach Perspektive der Beteiligten unterschiedlich beantwortet und unterscheidet sich vermutlich auch regional. Zugleich wurden viele übereinstimmende Merkmale benannt.

2. Evangelisches Profil verortet sich in den Schnittmengen von humanistischen Grundsätzen der Gesellschaft, einer entsprechenden kind- und familienzentrierten Pädagogik sowie spezifisch christlichen/kirchlichen/religiösen Themenstellungen. In jeweils konkreter, je eigener Mixtur dieser Dimensionen zeigt sich so etwas wie eigenes (evangelisches) Profil.
3. Als Schlüsselbegriffe werden „Atmosphäre“ und „Haltung“ herausgestellt, wobei besonders die agierenden Menschen/Professionellen eine zentrale Rolle spielen.
4. Religion in vielfältiger, z.T. auch diffuser Weise scheint eine wichtige Dimension in den

Alltagsvollzügen in der Kindertageseinrichtung zu sein. Besonders zeigt sich das in der Kultur und Atmosphäre der Einrichtung, in der Haltung von Mitarbeitenden, bei Interessen von Eltern sowie in religionspädagogischer Arbeit. Respekt vor Andersartigkeit ist dabei eine wichtige Bezugsdimension.

5. Als spezifisches Merkmal wurde die Einbindung evangelischer Einrichtungen in kirchliche Kontexte formuliert – mit unterschiedlichen Potenzialen und Problemen für die Praxis.
6. Der Variantenreichtum bei der Benennung von typischen Merkmalen für „das Evangelische“ resultiert aus einer typisch evangelischen Individuums- und Situationsorientierung. Dafür gibt es nicht zuletzt theologische Gründe.

Matthias Spenn  
spenn@comenius.de



## Bildung für Religion und Demokratie

Zu einem Kolloquium hatten die Coordinating Group for Religion in Education in Europe (CoGREE) und die Intereuropean Commission on Church and School (ICCS) vom 4.-8. Oktober 2010 nach Klingenthal bei Straßburg eingeladen.

Thema waren die Aktivitäten des Europarates zum interkulturellen Dialog unter Berücksichtigung der religiösen Dimension und die Beiträge, die Nichtregierungsorganisationen wie ICCS und CoGREE dazu leisten können.

Wim Kuiper, Direktor der niederländischen Organisation Besturenraad, die für die Belange von 2250 protestantisch-reformierten Schulen arbeitet, berichtete über aktuelle Entwicklungen in diesem Verbund, Dr. Tanja ap-Siôn aus Wales stellte Konzept und Rahmen des Religionsunterrichts in Wales vor und Peter Schreiner in-

formierte über den Strategischen Rahmen der Europäischen Union für die Kooperation im Bereich Bildung und Ausbildung (ET 2020).

Ein besonderes Element des Programms war der Austausch mit jüdischen, islamischen und buddhistischen Referenten, die als Nichtregierungsorganisationen im Rahmen des Europarates aktiv sind.

Im Rahmen des Programms gab es Begegnungen mit Vertreter/-innen des Europarates, bei denen u.a. die im Frühjahr 2010 verabschiedete European Charta for Education for Democratic Citizenship and Human Rights Education vorgestellt wurde (<http://www.coe.int/t/dg4/education/edc/>). Beiträge des Kolloquiums sind unter [www.cogree.com](http://www.cogree.com) zugänglich. Weitere Informationen über:

Peter Schreiner  
[schreiner@comenius.de](mailto:schreiner@comenius.de)

## BRU Portal

Das vom EKD-weiten Arbeitskreis BRU verantwortete Portal für evangelischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen ist aktualisiert worden. Unter der Rubrik Hochschul-Institute finden Sie nun Kurzinformationen zum neu eröffneten BIBOR (Bonner ev. Institut für berufsorientierte Religionspädagogik) und dem Zentrum für internationale Berufsbildungsforschung. Außerdem soll auf dem Portal eine bundesweite Übersicht zur Lehrerausbildung für das Fach ev. Religionslehre entstehen: erste Informationen finden Sie zu Ausbildungsmöglichkeiten in NRW und Sachsen. Unter „BRU regional“ sind für die Bundesländer Sachsen-Anhalt und Thüringen Informationsbroschüren zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen eingestellt, die das Pädagogisch-Theologische In-



stitut der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland veröffentlicht hat. Und vieles mehr unter <http://www.bru-portal.de>

Das Portal soll weiter wachsen! Wenn Sie uns Ergänzungen, Änderungsvorschläge, Korrekturen oder sonstige Anregungen mitteilen möchten, dann schicken Sie uns doch gern ein Mail an [info@bru-portal.de](mailto:info@bru-portal.de).

Dr. Yvonne Kaiser  
[kaiser@comenius.de](mailto:kaiser@comenius.de)

## Nachhaltigkeit als Herausforderung pädagogischer Gemeindegarbeit

Spätestens mit der vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) mitherausgegebenen Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ wurde deutlich, dass das Leitbild der Nachhaltigkeit immer stärker auch zu einem zentralen Leitmotiv des gesellschaftlichen Handelns der Evangelischen Kirche wird. Nachhaltige Entwicklung soll Partizipations- und aktive Gestaltungsmöglichkeiten, eine lebenswerte Zukunft und positive soziale Veränderungen für heutige Gesellschaften und auch künftige Generationen sichern.

Die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium nahm sich die Neuaufgabe der Studie darum zum Anlass für das Projekt „na klar! Bildung für nachhaltige Entwicklung in kirchlichen Lernarrangements“, in dem

die Fähigkeit zu vernetztem Denken im Sinne des Zusammenhangs von ökologischen, ökonomischen und sozialen Fragen gefördert und die konkrete Umsetzung in Handlungsfelder vor Ort erlernt werden soll. Ziel des Projektes „na klar!“ ist die Entwicklung einer fernstudiendidaktischen Multiplikatoren-schulung zur Förderung der Umwelt- und Nachhaltigkeitspädagogik in der evangelischen Gemeindegarbeit. Gemeinde wird hier als regionaler und lebensweltnaher Gesellschaftsraum begriffen, in dem Handlungen und Aktionen stets eine soziale, ökologische und ökonomische Dimension beinhalten. Diese Dimensionen sollen offengelegt, kommunizierbar gemacht und reflektiert werden. Auf diese Weise kann die Gemeinde zum Ausgangs- und Lernort für

Erfahrungen vernetzten Denkens werden.

Die Weiterbildung gliedert sich in die vier Module Gerechtigkeit, Schöpfung, Frieden und Zukunft, die jeweils aus einem Studienbrief und einer Präsenzphase bestehen. Zusätzlich soll eine Internet-Plattform zur weiteren inhaltlichen Vertiefung und Ergänzung, zur Präsentation von Arbeitsergebnissen und zum Austausch der Teilnehmenden dienen. Vor dem Hintergrund von Themen wie Energie und Klima, Lebensraum und Biodiversität, Ernährung und Gesundheit, Verteilungsgerechtigkeit und Armut, Migration und kulturelle Vielfalt sollen die Teilnehmenden lernen, ihr Alltagshandeln im Hinblick auf seine ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen wahrzunehmen, dessen globale



[www.fernstudium-naklar.de](http://www.fernstudium-naklar.de)

Verflechtungen zu reflektieren und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu handeln.

Das Projekt „na klar!“ wird gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem EED und wird als Pilotprojekt zunächst in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau durchgeführt.

Dr. Gertud Wolf, [wolf@comenius.de](mailto:wolf@comenius.de)  
Rüdiger Wild, [wild@comenius.de](mailto:wild@comenius.de)

Am 23. Februar 2011 verstarb **Prof. Dr. Carl-Ludwig Furck**. Er hat 1963 die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE mitbegründet und an der Universität Hamburg und der Freien Universität Berlin gelehrt. Von 1962 bis 1989 war er Mitglied des Vorstands des CI und hat in dieser Funktion zur Profilierung der erziehungswissenschaftlichen Fundierung und Ausrichtung des Instituts maßgeblich beigetragen. Zuletzt hat er an dem Band „Wissen klären – Bildung stärken. 50 Jahre Comenius-Institut“, der 2004 erschien, mitgewirkt. Das Comenius-Institut wird Herrn Furck ein ehrenvolles Gedenken bewahren.



Seit dem 1. Februar 2011 arbeitet **PfarrerIn Kirsti Greier** als Theologische Referentin für Kindergottesdienst/Kirche mit Kin-

dern am CI. Sie leitet zugleich die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V. (<http://www.kindergottesdienst-ekd.de>), die im CI ihren Sitz hat. Kirsti Greier war bisher als Pfarrerin und Religionslehrerin in Aachen (Evangelische Kirche im Rheinland) tätig.



Am 1. März 2011 hat Frau **M.A. Dajana Verspohl** ihre Arbeit für die vom Evangelischen Entwicklungsdienst EED geförderte Pro-

jektstelle „Globales Lernen in der Schule“ (GLiS) am CI aufgenommen. Dajana Verspohl war zuletzt Jugenddiakonin im Evangelischen Kirchenkreis Niederlausitz (Evangelische Kirche Berlin – Brandenburg – schlesische Oberlausitz).



Seit 15. März 2011 ist **Dipl. Rel.-Päd. Jörg Lohrer** wissenschaftlicher Mitarbeiter am CI im Aufgabengebiet Online-Bildung/Fernstudien (rpi-virtuell). Jörg Lohrer war zuvor Jugendreferent beim Evangelischen Jugendwerk in Württemberg.



Bereits seit August 2010 ist **Dipl.-Päd. Rüdiger Wild** als wissenschaftlicher Mitarbeiter im von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst geförderten Projekt „na klar! Bildung für nachhaltige Entwicklung in kirchlichen Lernarrangements“ für die Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium im CI tätig.

**Dr. Yvonne Kaiser** wurde im November 2010 mit einer Arbeit zum Thema „Jugendhilfe und Bildung: Rekonstruktion von Bildungsprozessen in einem Projekt für Schulverweigerer“ promoviert. Wir gratulieren zum Dr. phil.

Ab März 2011 absolviert Frau **Vera Meier**, Masterstudentin der Erziehungswissenschaft, Theologie und Psychologie ein dreimonatiges Praktikum im CI. Sie arbeitet insbesondere bei dem Projekt „Evangelische Bildungsberichterstattung“ mit.

Zum 31. Januar 2011 beendete **Dr. Andreas Feindt** seine Mitarbeit im CI und wechselte als Lehrer an die Wartburg-Grundschule in Münster (Hauptpreisträger des Deutschen Schulpreises 2008). Andreas Feindt arbeitete fünf Jahre am CI als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Pädagogische

Aufgaben in der Schule“ mit den Schwerpunkten Schul- und Unterrichtsentwicklung, LehrerInnenbildung und Pädagogische Professionalität. Sein wichtigstes Projekt war KompRU – Kompetenzorientierung im Religionsunterricht. Andreas Feindt hat hier und darüber hinaus in andere Zusammenhänge der Arbeit des CI seine erziehungswissenschaftlichen Kompetenzen mit den Schwerpunkten Unterrichtsforschung und Professionsforschung engagiert eingebracht.

Am 28. Februar 2011 ging **Elisabeth Hagggar** in den wohlverdienten Ruhestand. Sie hat im Sekretariat, in der Gästebetreuung und im Arbeitsbereich Information – Dokumentation – Bibliothek gearbeitet. Dort war sie u.a. für die Eingabe der Dokumente in die Literaturdatenbanken zuständig. Im Verlauf ihrer 34-jährigen Tätigkeit hat sie über 290.000 Titel in die Datenbanken eingegeben und war dadurch maßgeblich am Aufbau dieser im deutschsprachigen Bereich einmaligen Literaturdatenbank Religionspädagogik – Kirchliche Bildungsarbeit – Erziehungswissenschaft beteiligt.

**OKR Rüdiger Joedt** wird den Vorstand des CI im März 2011 aufgrund veränderter Aufgaben in der EKKW verlassen. Wir verlieren mit ihm einen äußerst kundigen Juristen und danken ihm für sein Engagement im Vorstand und für die erfolgreiche und kompetente Beratung in vielseitigen Rechtsfragen.

Zu einem Informations- und Arbeitsbesuch kam das **Kollegium des Pädagogischen Instituts der Reformierten Kirche Ungarns** unter Leitung ihres Direktors Markus Gábor am 12. November 2010 in das CI. Das 1994 gegründete Institut kümmert sich um die Belange der 181 Schulen der Reformierten

Kirche, die an 120 Standorten bestehen. Themen des Austausches waren aktuelle Entwicklungen im Religionsunterricht und die Bildungsverantwortung der Kirchen. Weitere Infos über das Institut unter <http://www.refpedi.hu>.

Im November 2010 hat es einen Wechsel im Sekretariat der **Coordinating Group for Religion in Education in Europe (CoGREE)** gegeben. **Swier Frouws**, der dieses Amt für drei Jahre innehatte, wurde bei der Tagung der Leitungsgruppe von CoGREE in Münster verabschiedet. Nachfolgerin als CoGREE Sekretärin wurde **Elza Kuyk**.

Die vierte EKD-weite **Fachtagung „Evangelische Schulseelsorge“** wird vom 18. bis 20. April 2012 im Augustinerkloster in Erfurt stattfinden. Die Fachtagung wird veranstaltet vom CI und dem Kirchenamt der EKD. Informationen und Rückfragen: Matthias Spenn, [spenn@comenius.de](mailto:spenn@comenius.de)

**Europäische Konferenz in Prag** Thema: Employability, Mobility, Flexibility – European Demands Challenging Religion and Education. ICCS (Intereuropean Commission on Church and School) und IV (Internationaler Verband Evangelischer Erzieher) laden ein zu einer Europäischen Konferenz vom 29. Juni bis 3. Juli 2011 in Prag. Das Programm ist zu finden unter: [http://ci-muenster.de/ueber\\_termine/2011/ICCS-IV-Conference-Prague.php](http://ci-muenster.de/ueber_termine/2011/ICCS-IV-Conference-Prague.php)

„Inklusiv – Exklusiv“ ist das Thema des **7. Forums für Heil- und Religionspädagogik**, das vom 18. bis 20. April 2012 in Bad Honnef stattfinden wird. Dabei sollen – im Anschluss an die Beiträge zur Integration – vor allem die praktische Umsetzung in Kirche und kirchlichen Bildungsfeldern sowie die Konsequenzen für die Aus- und Fortbildung im Zentrum stehen. Kontakt: Dr. Annebelle Pithan, [pithan@comenius.de](mailto:pithan@comenius.de).



Yvonne Kaiser

### Jugendhilfe und Bildung

Rekonstruktion von Bildungsprozessen in einem Projekt für Schulverweigerer. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften 2011, 367 S.

Dortmund, Technische Universität, Dissertation, 2010.

ISBN 978-3-531-17810-3, 39,95 €

In der explorativen Studie wird eine bildungstheoretische Heuristik entwickelt und anhand zweier Fallanalysen aufgezeigt, wie biografische Veränderungsprozesse von Jugendlichen in Schulverweigererprojekten als Bildungsprozesse beurteilt werden können. Das erworfene Verständnis von Bildung bietet eine Grundlage für ein erweitertes Bildungsverständnis der Jugendhilfe. Die entwickelte Bildungsfolie kann für eine Theorie reflektierende Jugendhilfepraxis ein Instrument darstellen, um das eigene Bildungshandeln zu qualifizieren.

Aus dem Inhalt: Bildung in der Jugendhilfe – Schulabsentismus: Projekte für Schulverweigerer – Die Subjekt-Welt-Relation als Gegenstand von Bildung – Entwicklung eines heuristischen Modells als Reflexionsfolie zur Rekonstruktion von Bildungsprozessen – Anlage der Untersuchung: Methodologische Grundlagen und methodisches Vorgehen – Zwei Fallanalysen.

Agnes Wuckelt, Annebelle Pithan, Christoph Beuers, (Hg.)

„Und schuf dem Menschen ein Gegenüber ...“ – Im Spannungsfeld zwischen Autonomie und Angewiesensein. Comenius-Institut: Münster 2011, ca. 200 S., ISBN 978-3-924804-94-7, ca. 12,- €

Erscheint im April 2011.

Nicht nur Menschen mit Behinderung machen die Erfahrung von Abhängigkeit und Verwiesenheit auf Andere. Das Leben aller Menschen bewegt sich zwischen den Polen Autonomie und Angewiesensein. Der Band widmet sich diesem Spannungsfeld aus unterschiedlichen Perspektiven und Professionen.

Verfolgt wird etwa die Frage nach der Würde des Menschen angesichts äußerster Verletzlichkeit einerseits und dem Streben nach immer größerer Perfektion des Menschen und des menschlichen Körpers andererseits. Wie lässt sich eine Religionspädagogik beschreiben, die dieses Spannungsfeld respektiert? Welche theologischen Optionen und Visionen sind erforderlich, um Autonomie verantwortlich und Angewiesensein vertrauensvoll leben zu können? Wie kann im pädagogischen Alltag Autonomie gefördert und (Selbst-)Vertrauen gestärkt werden? Der Band bietet sowohl Impulse zur Reflexion dieser Fragestellung als auch Vorschläge für die praktische Arbeit.

Andrea Qualbrink, Annebelle Pithan, Mariele Wischer (Hg.)

### Geschlechter bilden

Perspektiven für einen geschlechterbewussten Religionsunterricht. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011, 320 S., ISBN 978-3-579-08127-4, 24,95 €

Erscheint im April 2011.

Zeitgemäßer Religionsunterricht muss die Genderperspektive berücksichtigen. Was das in Theorie und Praxis bedeutet, zeigen die in diesem Band versammelten Beiträge. Wissenschaftler/-innen aus Theologie, Pädagogik und Soziologie sowie Vertreter/-innen aus der schulischen Praxis diskutieren aktuelle Geschlechtertheorien und ihre Bedeutung für die Religionspädagogik. Konkretionen für den Religionsunterricht werden ebenso vorgestellt wie Konsequenzen für die LehrerInnenbildung. Leitend ist dabei das Konzept der Diversity-Pädagogik, die das Geschlecht inmitten einer Vielfalt von Differenzen reflektiert. Wie der Religionsunterricht hinsichtlich seiner Inhalte und mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler dieser Herausforderung gerecht werden kann, entfaltet dieser Band.

Ein zentrales Werk für alle, die in Schule, Hochschule und anderen Bildungsfeldern nach der Bedeutung aktueller Geschlechterdebatten für Religionsunterricht und kirchliche Bildung fragen.

Thomas Böhme-Lischewski, Volker Elsenbast, Carsen Haeske, Wolfgang Ilg, Friedrich Schweitzer (Hg.)

### Konfirmandenarbeit gestalten

Perspektiven und Impulse für die Praxis aus der bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2010, 299 S.

ISBN 978-3-579-08090-1, 34,95 €

Die Beiträge dieses Bandes entwickeln praktische Konsequenzen aus der Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland. Damit werden die Ergebnisse der empirischen Forschung für die Praxis fruchtbar gemacht.

Aufgenommen werden zentrale Fragen der Gestaltung von Konfirmandenarbeit: Voraussetzungen bei den Jugendlichen, didaktische Perspektiven, Methoden und Modelle, die Feier der Konfirmation. Auch weiterreichende aktuelle Herausforderungen wie das Verhältnis zur Schule oder die Stärkung ehrenamtlicher Mitarbeit (Teamer) werden behandelt. Eine besondere Rolle spielen die in der empirischen Studie identifizierten Brennpunkte von Gottesdienst, Orientierungskompetenz der Kirche sowie Kooperationsmöglichkeiten mit der Jugendarbeit.

Der Band wurde in enger Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis erarbeitet.

## www.evangelischer-bildungsserver.de

### Impressum

Herausgeber:  
**Comenius-Institut**  
 Schreiberstr. 12  
 48149 Münster

Telefon: 02 51 – 9 81 01-0  
 Fax: 02 51 – 9 81 01-50

E-Mail: info@comenius.de  
 http://www.comenius.de

Verantwortlich:  
 Volker Elsenbast

Redaktion:  
 Dr. Albrecht Schöll,  
 Matthias Spenn

Layout:  
 Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe  
 und gegen Belegexemplare  
 gestattet. Kostenloser Bezug  
 nach schriftlicher Anforderung.  
 Spende erbeten.

Erscheinungsweise:  
 halbjährlich

Gedruckt auf:  
 100% Recyclingpapier

Das Angebot des Evangelischen Bildungsservers (EBS) wächst! Zunehmend nutzen evangelische Bildungseinrichtungen die Möglichkeit, ihre Veranstaltungen, Nachrichten und Dokumente auf dieser Plattform recherchierbar zu machen.

Nach einem umfangreichen Relaunch Ende 2010 ist das Erscheinungsbild von evangelischer-bildungsserver.de moderat verändert. Der technische Aufbau wurde aktualisiert und weiterentwickelt. Neu sind unter anderem Aufmacher wie „Themenschwerpunkte“ und „Redaktionstipps“. Ein Nachrichtenticker erfasst bildungsrelevante Neuigkeiten aus Landeskirchen, Einrichtungen, Werken und Verbänden und stellt sie zentral bereit.

Der EBS bietet eine strukturierte Hilfe, sich gezielt jene Bildungsangebote herauszusuchen, die beruflich oder privat benötigt werden. User und Userinnen können sich persönliche Themen-Abos einrichten und erhalten per E-Mail regelmäßig die neuesten Informationen zu den gewählten Themen.

In den EBS-Datenbanken sind darüber hinaus zurzeit ca. 1.300 evangelische, lokal bis international agierende Bildungseinrichtungen erfasst.

Landeskirchen, Einrichtungen, Werke und Verbände, die sich für das Angebot des EBS interessieren und Content-Partner werden möchten, wenden sich bitte an die Redaktion: Anne Simon  
 simon@comenius.de



Die Startseite des Evangelischen Bildungsservers



Suche und Recherche